Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 29.

Sonnabend den 20. Juli 1833.

Die Angebinde.

Es war einer der schönsten Morgen, wie ihn jemals eine heitere und stille Sommernacht in ihrem Schooße getragen hatte, ein Morgen, dessen holde Reinheit den herrlichsten Tag bereitete, um auf dessen goldnen Schwingen, gleich einem schönen Bilde der Vergangenheit, in den lieblichen Abend hinüber zu schweben. Die Sonne schien so freundlich neben der hohen Linde zum Fenster herein, wo der Amtmann Dorner noch im ruhigen Schlummer versunken war, gleich als wollte sie ihn in den sanften Träumen belauschen, die auf seinem Gesichte sich malten, und ihn dann zu einer glücklichern Wirklichkeit wecken. Dem Bette gegenüber stand ein Tischchen, mit mancherlei Sommer-Levkoyen und schönen Nelken besetzt, zwischen welchen sich aus der Mitte ein herrlicher Rosenstock mit vielen Rosen erhob. Nicht lange hatte sie erst die liebe Tochter, auf leisen Socken schleichend, ins Zimmer getragen, und harrte nun des frohen Erwachens des besten der Väter bei der guten geschäftigen Mutter im Nebenzimmer.

Dorner schlief heute länger als sonst, denn er war spät erst entschlummert. Er hatte, als er sich schlafen legte, eine genaue Abrechnung mit seinem Gewissen gehalten, und über die Zukunft wegen der Seinigen mit Vatersorge gedacht. Endlich öffnete sich sein heiteres Auge, blickte lächelnd nach dem Blumentischchen hin, und dann mit innigem Dankgefühle zum Himmel empor. — „Vater, gütiger Vater, bethete er leise, wie sollen dir Empfindungen danken, die sich vor lauter Fülle einander selbst nicht begreifen, und in ein Wechselgefühl von Glückseligkeit und Liebe für dich zusammenfließen! Mit einem einzigen Blick durchschaue ich jetzt mein glückliches Leben, und fühle so ganz, daß du auf jedem Pfade mich leitetest. Vergieb mir, wenn ich zuweilen die mühevollen Jahre, die ich durchlebte, mit stillen Seufzern betrachtete und hoffnungslos

in die Zukunft blickte. O nun fühle ich es ganz, daß ich ihnen meine bessern Gefühle, meine Thätigkeit, mein ganzes jetziges Glück, und meine Zufriedenheit danke. Funfzig Jahre sind nun von meinem Leben dahin, und ich genieße einer festern Gesundheit als sonst. Ich bin ein glücklicher Gatte, ein glücklicher Vater, und habe Gutes in meinem Amte gestiftet. O gieb mir ferner die thätige Kraft, um in demselben nützlich zu wirken, und erhalte den edlen Fürsten bei seinen guten Gesinnungen und mir sein Vertrauen. Dies eine wage ich, gütige Vorsehung, heute von dir zu erbitten. Wohl dacht' ich vor vielen Jahren, denn Wünsche nährten den schmeichelhaften Gedanken, ich würde vielleicht nach meinem funfzigsten Jahre mehrerer Ruhe genießen und mehr mir selbst und den Meinigen leben können, und nun würde ich das nicht wünschen, wenn ich auch könnte. Das Bewußtseyn, Gutes in meinem Amte zu leisten, und die geliebte Sorge für eine treue Gattin und liebe Kinder, erleichtern mir alles, und machen mir selbst die beschwerlichsten Arbeiten lieb. Auch dies erkenn' ich für Glück, und danke dir, Vater, mit gerührtem Herzen dafür. Ist noch ein Wunsch, der meine Seele beschäftigt, so ist er blos auf meine Kinder gerichtet. Es ist dem väterlichen Herzen so wichtig, sie glücklich zu wissen. O leite du ihr Schicksal, gütige Gottheit! Weniger bin ich besorgt um meinen Sohn, wenn er fortfährt, auf deinen Wegen zu wandeln; denn Männer haben, trotz der größeren Beschwerden, doch manches voraus, ihr Glück zu begründen. Lenke deshalb, wohlthätiger Vater, alles das Gute, womit du mich so unendlich beglückst, nun mit zu dem Guten, was du meiner geliebten Tochter bestimmtest. O gieb ihr einen redlichen Gatten, der ihres vortrefflichen Herzens werth ist, und der sie glücklich zu machen versteht. Ihr edles fühlendes Herz würde zerrissen werden, wenn es ein Mann von rauher Gemüthsart nicht zu würdigen wüßte. Ich wage den Wunsch meines Herzens nicht auszusprechen; es geschehe dein Wille, lieber himmlischer Vater!" — Also bethete der Amtmann Dorner, und mischte seine Betrachtungen so vertraulich darein, als spräche er mit einem Freunde, dem er den Inhalt seiner Wünsche recht nachdrücklich ans Herz legen wollte. Er war es gewohnt, in den Stunden stiller Betrachtung sich so mit Gott zu unterhalten, und glaubte die Hand der Vorsehung in allem, was ihm begegnete, aufs überzeugendste wahrzunehmen. In alle Geschäfte, in alle Freuden des Lebens mischte sich dieses Gefühl, und darum war er immer heiter und froh.

Er hatte die letzten Worte seines Gebeths mit wahrer Herzenserhebung gesprochen, und Gattin und Tochter hatten den Laut davon im Nebenzimmer vernommen. Leise öffnete Letztere die Thüre, und flog, als sie den lieben Vater erwacht fand, in seine gegen sie ausgestreckten Arme. Eilig kam nun auch die Mutter herbei, und schalt mit Lächeln das Mädchen, daß sie die ersten Morgenküsse hinweg genommen habe, die ihr doch gehörten. Freundlich streckte er nun auch die Arme nach ihr hin, und drückte sie lange an sein freudetrunkenes Herz. Da erfolgten nun von Mutter und Tochter die innigsten Glückwünsche zum wieder erlebten frohen Geburtstage des theuren Gatten und Vaters. Wie herzlich flossen sie nicht aus jedem Munde, wie mischten sich die wahren Gefühle des Danks so rührend darein! Die Gattin hatte sich zu ihm aufs Bette gesetzt, und hielt seine rechte Hand in ihrer Linken, wäh-

rend das freudige Mädchen die andere faßte und dem gütigen Vater die Wangen streichelte. Laßt uns der Vorsehung danken, unterbrach er die sanften Liebkosungen seiner Geliebten, denn sie ists, die uns alle so glücklich macht. Bewahre Dein reines Herz, meine Adolphine, sprach er zur Tochter, dann wird sie auch Dir ein dauerhaftes glückliches Schicksal bereiten. — Das gab sie mir schon, mein Väterchen, sagte das reizende Mädchen, und schmiegte sich, den bedeutenden Blick auf die vergnügte Mutter gerichtet, mit aller Wärme der kindlichen Zärtlichkeit an die empor gehaltene Wange des lieben Vaters, der sie mit sanftem Ernst und Vergnügen betrachtete. — Komm, Adolphine, sprach nun die Mutter, der Vater muß aufstehen. Susanne hat schon den Kaffee gebracht, und die Butter zur Semmel wird wieder weich. Da folgte sie ihr in das Zimmer, und holte den Lehnstuhl zum Tische, wo sich Tassen und Kaffee befanden und ein großer und breiter Kuchen bereit stand, wie Donner ihn gern aß. Nicht lange darauf trat er mit dem Rosenstock herein und lobte die herrlichen Rosen, die sich erst aufzuschließen begannen, und setzte ihn neben den Kuchen, den er nun erst bemerkte. Ist das die Butter zur Semmel? sagte er freundlich scherzend zur lachenden Gattin, und küßte sie dankbar. Heut ist ja Geburtstag, erwiederte sie, ich muß Dir doch auch ein Angebinde verehren, sonst sticht Adolphine mich ganz aus. Da hüpfte das holde Mädchen zur Mutter und küßte sie scherzend, und hurtig setzte sie sich dann wieder zum Vater. — Das Frühstück wurde unter heiteren Gesprächen genossen, welche die Gegenwart und auch die Vorzeit betrafen. Dorner lobte das Glück des Mittelstandes, und zeigte, wie bei einem thätigen Leben und Mäßigkeit jeder Genuß sich erhöhe, und wie eine gute Wirthschaft bei sparsamen Einkünften auch manches erlaubte Labsal möglich zu machen wisse. Schmeckt uns nicht heute, sprach er, ein Stückchen Kuchen besser, als wenn wir ihn täglich genießen könnten? Aber er ist auch wirklich vortrefflich! Besser versteht ihn niemand zu backen, als Du, nickte er mit versichernder Miene der schmunzelnden Gattin zu, und nahm noch ein Stückchen.

Nach gemächlich eingenommenem Frühmahle äußerte Dorner, es sey nun Zeit, an seine Geschäfte zu denken; doch die Mutter meinte, es sey ja noch früh, und winkte der Tochter, aus dem Zimmer zu gehen. Könntest Du nicht, fragte sie darauf den Mann, am heutigen Tage Dich aller Arbeit entledigen? Der Fürst, ich weiß es, hat gewiß nichts dagegen, denn Du fehlst ja nie, und an einem Jubeltage, wie heute, geht es wohl an. — Nein, liebes Weib, versetzte er freundlich; es ist oft viel an einem Tage gelegen, und überdies ist verschiedenes auszufertigen, was denen, die es betrifft, zu wichtig ist, um es bis morgen zu verschieben. Der Pachter zu Wendingen hat freiwillig einen Schaden-Ersatz erhalten, und die Gemeinde zu Lingen das Niederwäldchen zurückbekommen, welches der vorige Fürst sich angemaßt hatte. Noch heute muß ich ihnen die frohe Nachricht ertheilen, damit sie durch meine Schuld nicht einen einzigen Tag an der Gerechtigkeit unsers jetzigen Fürsten zweifeln. — Nun, ein Paar Stunden des Vormittags lasse ich es gelten, erwiederte sie, aber die ganze übrige Zeit bist Du unser. Schüttle nur nicht, heut hilft es Dir nichts, denn Kindern, weißt Du, darf man den Willen nicht lassen. Und im Ernste gesprochen, wir sind für Mittag und Abend zu Gaste geladen; rathe von

wem? — Dorner rieth auf einige Freunde, aber er konnte den rechten nicht treffen. Nun so muß ich Dirs sagen, versetzte die Frau mit wichtiger Miene: der Kaufmann Follert hat uns in seinen Garten gebeten. — Follert? rief Dorner mit einiger Verwunderung aus; wie mag denn das kommen? — Erklären kann ich mir's wohl, gab sie zur Antwort: der junge Follert scheint Adolphinen ein wenig ins Auge gesehen zu haben; vermuthlich sind die Eltern nicht abgeneigt, und suchen nun einen nähern Umgang mit uns, um den Handel in Gang zu bringen. — Hm! hm! ertönte aus Dorners Munde; es schien ihm die ganze Sache nicht recht zu seyn, aber er mochte doch nichts dagegen äußern. Und weiß Adolphine von dieser Absicht? fragte er ruhig. — Ja, versetzte die Gattin, ich habe mit ihr darüber gesprochen, und sie scheint den jungen Follert leiden zu können. — Dorner erwiederte nichts darauf und schüttelte blos ein wenig mit dem Kopfe. — Was meinst Du dazu? fragte sie ihn vertraulich, und that, als ob sie nicht merkte, daß er darüber kein Vergnügen bezeigte. — Was ich meine? sprach er, ich denke, der junge Follert passe nicht recht für Adolphinen; sie ist so sanft, so weich, so zart in ihren Empfindungen, und er vermag diesem Herzen unmöglich Gnüge zu leisten. Zwar weiß man grade nichts übles von ihm; aber sein ganzes Benehmen zeugt von einer sehr gewöhnlichen Denkart, und kurz, er scheint mir nicht für unsere Adolphine zu passen. — Freilich, hob die Mutter nach einigen Sekunden wieder an, der Rath Delmhorst wäre so ganz für sie gewesen, aber daran ist nicht mehr zu denken. — Weißt Du das schon gewiß, versetzte Dorner; er benimmt sich doch immer so aufmerksam gegen unsere Tochter. — Ja, gefallen mag sie ihm wohl, gab sie zur Antwort, und wenn die Fürstin nicht wäre, so hätten sie wohl ein Paar werden können, aber noch vorgestern sprach ich die Kammerfrau, die mich versicherte, die Hofdame selbst habe ihr kürzlich vertraut, es sey nun so gut als richtig mit ihr und dem Rath. Und gestern, als Delmhorst erwähnte, er würde uns morgen bei Follerts sehen, ließ ich ihm meine Vermuthung merken, und gab auf ihn Acht, wie er das aufnehmen würde, aber er fand es natürlich, und schien sich gewissermaßen darüber zu freuen. — Sonderbar, rief Dorner mit Gelassenheit aus: Adolphine und Delmhorst wären, dem Anscheine nach, ein glückliches Paar geworden, und sie mit Follert, und er mit dem Fräulein, scheinen, nach menschlicher Einsicht, es niemals werden zu können. Wie wunderbar doch des Himmels Fügungen sind! Vielleicht trennt er nur deswegen edle Gemüther von einander, damit jedes für sich einen andern Wirkungkreis fülle, und durch seinen Einfluß andere Menschen veredle. Der Lohn kommt dort, setzte er langsam hinzu, hier ist ja alles nur Mittel zu höherm Glück. — Du siehst es also wohl nicht gern, daß wir heute zu Follerts gehen? sagte die Gattin etwas verlegen. Ich schlug die Einladung anfangs aus, und schützte Deinen Geburtstag vor, aber sie bestanden, als sie das hörten, nur desto dringender darauf, und wünschten, Du möchtest es nicht eher erfahren, als heute. Was konnt' ich da machen? und da ich bedachte, daß Follerts Sohn nun der einzige ist, der eine Parthie für unsere Tochter wäre, so glaubte ich wenigstens, Follerts durch eine abschlägige Antwort nicht beleidigen zu dürfen. Hätte ich aber gewußt... Sey ruhig, liebes Weib, ich tadle Dich nicht, Du hast vernünftig gehandelt. Und übrigens ist ja mit die-

sem Besuche noch nichts versehen. Wer weiß sogar, ob Deine Vermuthung gegründet ist, denn Follert scheint einen großen Werth auf Vermögen zu setzen. Es kommt hier Alles auf Adolphinen an; ich werde sie heute beobachten, und gelangt dann ein Antrag an uns, dann werde ich ihr unverholen meine Bedenklichkeiten sagen, damit sie sich prüfe, und keine Verbindung eingehe, von der sie vielleicht ein größeres Glück sich verspricht, als ihr dieselbe zu gewähren vermag. Bliebe sie aber entschlossen dazu, so werde ich, wenn ich auch andere Wünsche hegte, der Vorsehung nie widerstreben; ich werde es vielmehr für eine Wohlthat erkennen, wenn Adolphine, die Delmhorst auf keine gewöhnliche Weise zu schätzen schien, ihn ohne Kummer vermissen kann, denn Männer wie er sind zu selten, als daß ihn ein Anderer ihr leicht ersetzen könnte. Hätte ich ihn Schwiegersohn nennen dürfen, so wäre er mein Stolz gewesen. Gewiß würde sein edles Herz, was so mächtig auf unsern jungen Fürsten gewirkt hat, daß er ihn zu seinem vertrautesten Freunde und Rathgeber wählte, in Adolphinen, auf die ich eben so stolz bin, einen vollkommnen Lohn gefunden haben.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Haß, Baß, Faß, Naß.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des hiesigen Königlichen Steueramtes, machen wir dem steuerpflichtigen Publikum hierdurch bekannt, daß des Herrn Finanz-Ministers Excellenz, mittelst hohen Rescripts vom 15. Juny c., den Weinsteuersatz für den hiesigen Kreis und für das Jahr 1832 von zwölf und einem halben Silbergroschen auf sieben und einen halben Silbergroschen für den Eimer ermäßigt hat, und daß die Einzahlung der quäst. Steuer bis zum 6. August a. c. erfolgt seyn muß.

Grünberg den 17. July 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu unserer großen Freude haben wir wieder einen Anlaß, eine der hiesigen Kommune gewordene Wohlthat und unsern ergebensten Dank hiermit öffentlich bekannt zu machen. Die jüngst verstorbene verwittwete Frau Senator Alter geborne Glienicke nämlich hat unserer Armenschule ein Legat von Einhundert Reichsthalern hinterlassen.

Grünberg den 15. July 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Proclama.

Die zum Tuchscheerer Franz Anton Weise'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 19.a. im dritten Viertel, Hospital-Bezirk, taxirt 863 Rtl. 3 Sgr.,
2) das Wohnhaus No. 20. daselbst nebst Weingarten, taxirt 1053 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf.,
3) der Weingarten No. 193., Hirtenberge, taxirt 42 Rtl. 3 Sgr. 8 Pf.,
4) der Weingarten No. 1511.B. im alten Gebirge, taxirt 119 Rtl. 19 Sgr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 3. August d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 10. July 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Die dem Tuchmacher Jeremias Pietsch gehörige Wohnstube Litt. A. im 13ten Fabrikanten-Hause, im Jahre 1828 taxirt 314 Rthlr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino

den 5. Oktober d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 8. July 1833.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Subhastations=Proclama.

Die Tuchmacher Daniel Mannigel'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 58. im dritten Viertel, worin ein Verkauf=Laden, taxirt 1526 Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.,
2) der Weingarten No. 465., Kascheberge, taxirt 67 Rtlr. 15 Sgr. 6 Pf.,
3) der Weingarten No. 546.U., Linde, taxirt 72 Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.,
4) der Weingarten No. 645.D., Steinberge, taxirt 252 Rtlr. 15 Sgr.,
5) der Weingarten No. 1594.c., Maugschtberge, taxirt 155 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 28. September d. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg am 1. July 1833.

Königl. Land= und Stadt=Gericht.

Auction.

Montag den 29. d. M. und folgende Tage, des Vormitttags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird der Mobiliar=Nachlaß der verstorbenen Frau Senator Alter, bestehend in:

Gold und Silber, Betten, Tisch=, Leib= und Bett=Wäsche, Kleidern, Meubles und Hausrath, Porcellain, Zinn, Kupfer und anderm Metall=Geräth rc.

an den Meistbietenden versteigert werden. Das Gold= und Silbergeräth kommt Montag um 2 Uhr vor, und erfolgt die Zahlung sofort beim Zuschlage ohne Ansehn der Person.

Grünberg am 18. July 1833.

Nickels.

Verkauf einer Weinpresse.

Es wird Montags den 22. d. M. Nachmittags um 3 Uhr in dem Horn'schen Gartenhäuschen neben Winderlichs Presse an der Schweinitzer Straße: eine neue unbeschlagene nicht aufgestellte Presse an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 18. July 1833.

Nickels.

Woll=Auction.

Freitag den 26. d. M. Nachmittags um 2 Uhr werden auf hiesiger Raths=Waage: 15 Centner 47 Pfund Wolle an den Meistbietenden, gegen Zahlung beim Zuschlage, verauctionirt.

Grünberg am 18. July 1833.

Nickels.

Bekanntmachung.

Die Schützen=Gilde wird ihr Königsschießen Sonntag den 21. d. Mts. Nachmittags in Herrmanns Ruh, als ihrem jetzigen Schießstande, abhalten, wozu wir, nach dem heute abgefaßten Beschluße, hiermit die Mitglieder der Löblichen Schützen=Gilde sowohl, als auch andere respectable Personen und Bürgerssöhne, welche als Gastschützen sich diesem Vergnügen anreihen wollen, einladen, und bemerken nur, daß die geehrten Theilnehmer die Bedingungen bei Unterzeichneten einsehen können.

Zugleich wird das Publikum von zu großer Annäherung bei dem Schießen an diesen Tagen noch besonders gewarnt, und hat sich vor Schaden zu hüten.

Grünberg den 17. July 1833.

Der Interims=Vorstand.

Schulz. Lange.

Die am Gestrigen, als 10. d. M. Nachmittags 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Grünberg den 11. July 1833.

Brieger,
Königl. Regierungs=Kondukteur.

Unsere gemeinschaftliche Scheune auf der Burg sind wir willens zu verkaufen.

Gebrüder Rothe.

Einem verehrten Publicum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mein Material-Geschäft hier am Markte eröffnet habe. Indem ich meinen Gönnern die reellste Behandlung versichere, bitte um geneigten Zuspruch.
Grünberg den 17. Juli 1833.
Simon H. Laskau.

Veränderungshalber bin ich willens, eine hinter dem Rohrbusch angelegte Wiese nebst einigen Flecken Acker und Haide aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können sich bei mir melden.
Grünberg den 17. Juli 1833.
August Sommer, Tuchmachermstr.

Ein gebildeter Knabe, der die Tischler-Profession zu erlernen Lust hat, findet einen Lehrmeister an Friedrich Roland, Tischlermstr. in der engen Gasse.

Durch die Frankfurter Messe wurde mein Waaren-Lager in allen seinen Branchen wieder assortirt und mit vielen neuen Sachen vermehrt, welches ich hiermit, um gütige Beachtung bittend, ergebenst anzeige.
Fr. Franke.

Meinen geehrten Freunden zeige ergebenst an, daß Sonntag den 21. July ein Geldschießen bei mir veranstaltet werden wird, und bitte zugleich um geneigten Zuspruch.
Lawaldau den 17. July 1833.
Bothe.

Montag den 22. July werde ich im Rohrbusch ein Gänse-Ausschieben veranstalten, wozu ich um zahlreichen Besuch bitte.
Rothe, Ziegelstreicher.

Ich bin willens, Sonnabend als den 20. d. M. zwei Schweine zu schlachten, und das Pfund zum Preise wie auf dem Lande zu verkaufen.
Bruntzel in der weiten Mühle.

Sonnabend den 20. werde ich auf meiner Kegelbahn beim Schießhause ein Schwein-Ausschieben veranstalten, und bitte ich um zahlreiche Theilnahme.
Vorwerk.

Zu einem kommenden Sonntag bei mir stattfindenden Schweinausschieben lade ich höflichst ein.
Brauer Kliem in Schloin.

Eine Streich-Maschine und Wollmühle steht zum Verkauf bei
Rothe auf der Obergasse.

Zeitungs-Papier kauft zum höchsten Preise
Sobotta, Maler.

Es hat sich am Sonntage den 14. d. M. auf dem Walkwege ein großer schwarzer fremder Hund zu jemanden gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten im Schuhhofe am Niederthore zurück erhalten.

Ein auf der Lawalder Chaussee verlornes schwarzes Umschlagetuch wolle der Finder in der Buchdruckerei gegen Belohnung abgeben.

Auf den allgemeinen schlesischen Volkskalender:

Der Wanderer

für das Jahr 1834

nehme ich Bestellungen an, und bitte, dieselben mir gefälligst recht zeitig zukommen zu lassen, damit ich, was bei dem ungewöhnlich starken Absatze dieses beliebten Volksbuches oft nicht möglich war, jedermann befriedigen kann.
Subscriptions-Preis: ungebunden 10 Sgr., geheftet das Stück 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr. 6 Pf.
C. A. Richter, Buchbinder.

Wein-Ausschank bei:
Gottfried Pätzold in der großen Walkmühle.
Vorwerksbesitzer Schreck in der neuen Maugscht.
Lorenz hinter der Burg.
Fabricius in der Todtengasse, Maugschtberger 29r., 4 Sgr.
Pätzold auf der Burg.
W. Peschel in der Buttergasse, 31r., 3 Sgr. 4 Pf.
Samuel Binder in der Hintergasse, guter böhmischer 31r., 5 Sgr.
Christian Kahle im Mühlenbezirk an der Maugschter Gasse.
Adolph Theile am Markte.

Herrmann beim grünen Baum, Rothwein.
August Prietz am Neuthore, 30r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 21. Juni: Justiz-Amts-Aktuarius Karl Gottfried Herrmann eine Tochter, Pauline.

Den 3. Juli: Kutschner Joh. Gottfried Brunzel in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Louise.

Den 5. Bäcker-Meister Karl Heinrich Peltner ein Sohn, Julius Otto.

Den 10. Maurergeselle Ferdinand Hampel eine Tochter, Maria Auguste Ottilie. — Einwohner Karl Pohl ein Sohn, Karl Friedrich. — Bürger und Eigenthümer Johann George Arlt eine Tochter, Johanne Ernestine Erdmuthe.

Den 11. Tuchschergesellen Ernst Gottlieb Tietze eine Tochter, Emilie Auguste Henriette.

Den 12. Tuchmachergesellen Joh. Christianus eine Tochter, Henriette Pauline.

Den 14. Tuchmacher-Meister Johann Daniel Sallbach ein Sohn, Gotthilf Heinrich.

Getraute.

Den 16. Juli: Tuchscheergeselle Karl Adolph Eckert, mit Henriette Friedrike Zigan.

Den 17. Pastor Johannis Ferdinand Schmidt in Rothenburg, mit Jungfrau Pauline Henriette Bergmüller.

Gestorbne.

Den 11. Juli: Einwohner Joh. Gottlieb Helmholz in Sawade Sohn, Johann August, 15 Tage, (Stickfluß). — Den 11. und 12. Tuchbereitergeſ. August Wilhelm Petzold Zwillingssöhne, August Herrmann und Gustav Rudolph, 2 Monat 4 Tage, (Krämpfe).

Den 12. Häusler Christoph Hartwig in Sawade Sohn, Gottfried, 15 Jahr, (vom Blitz getödtet).

Den 13. Tuchmachermeister Joseph Erbstein, 45 Jahr 5 Monat 3 Tage, (Abzehrung).

Den 14. Fleischhauer Mstr. Johann Friedrich Mühle, 38 Jahr 6 Monat 9 Tage, (Leberkrankheit).

Den 15. Schneider-Meister Joseph Richter Tochter, Anna Maria Albertine, 6 Jahr 2 Monat 15 Tage, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 15. Juli 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	2	6	1	—	—	—	27	6
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
Hafer	= =	—	24	—	—	22	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	9	—	—	8	2	—	7	4
Heu	der Zentner	—	20	—	—	20	—	—	20	—
Stroh	das Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.